



Historische und sehenswerte Gebäude in

TRUBSCHACHEN

Herzlich Willkommen

Beachtliche Bauten aus verschiedenen Epochen zieren das schöne Dorf Trubschachen im Herzen des Emmentals. Ein Bau ist stets geprägt von seiner Funktion als Wohnhaus, Gastwirtschaft, Gewerbegebäude usw., jedoch auch vom Willen und Können von Bauherr, Architekt und Handwerker, diesem eine ästhetisch ansprechende Form zu geben. Architektur wandelt sich mit den jeweilig vorherrschenden Baustilen und Modeströmungen.

So finden wir auch in Trubschachen, nahe beieinander liegend, unterschiedlich gestaltete, markante Zeugen aus alter und neuer Zeit. Davon wird Ihnen in diesem Führer eine Auswahl vorgestellt und erläutert. Die Beschreibungen stützen sich weitgehend auf Unterlagen der kantonalen Denkmalpflege, die hiermit bestens verdankt seien.

Lassen Sie sich auf dem spannenden Rundgang durch unser Dorf inspirieren und gewinnen Sie anregende Eindrücke in seine Architekturgeschichte!



Bahnwärterhäuschen Dorfstrasse 26 um 1875

Das kleine Bahnwärterhäuschen ist ein schmaler, mit Schindeln verrandeter Ständerbau. Traufseitig ist das leicht auskragende Obergeschoss erkennbar.

Das Häuschen wurde 2011/12 unter Beizug der Denkmalpflege saniert (neue Stützmauer gleisseitig, Teilrückbau Nebengebäude, Dachsanierung, neuer Anstrich in der vorherigen Farbe).

Impressum

Herausgeber: Gemeinde Trubschachen, 2019
Text: Kommission Standort und Tourismus,
Trubschachen (Thomas Linder,
Ursula Kambly, Laura Neuenschwander);
Denkmalpflege des Kantons Bern
Fotos: Hansueli Bieri; Hof3 Gmbh; Stiftung Hasenlehn
Gestaltung: Hof3 Gmbh, Trubschachen
Druck: Voegeli Druck, Langnau i.E.





Seilerei Jakob AG Dorfstrasse 28 um 1908

Der bald nach der Gründung der Seilerei Jakob AG (1904) erstellte 2.5-geschossige Ständerbau Dorfstrasse 28 ist mit Eternit verrandet und mit einem flach geneigten Viertelwalmdach überdeckt. Der Balkon ist mit Schmiedeeisen bekrönt.

Neben dem Haus, entlang der Bahnstrecke gab es bereits vor 1917 eine sogenannte Seilerbahn, die mit den betriebstypischen Maschinen und Einrichtungen ausgestattet war. In den 1920er-Jahren errichtete Firmengründer Hans Jakob eine fast 140m lange Seilerbahn.

Die Konfektion entlang der Hauptstrasse wurde 1995 vom Langnauer Architekturbüro Jörg und Sturm geplant und ausgeführt. 2001-2002 kam ergänzend der Bürotrakt hinzu. 2009 wurde davor als spektakuläres Zeichen für innovative Seilkonstruktionen die Skulptur «Jakob-Tensegrity-Torus» montiert. Als 2008 der Produktionsstandort in Vietnam eröffnete, stieg beim Hauptsitz in Trubschachen der Raumbedarf von Ingenieurabteilung und Unternehmungsverwaltung. Dies führte dazu, das bunt zusammengewürfelte Ensemble bei der Bahnlinie im 2018 neu zu überbauen. Bis auf die Stahlseilproduktion im Erdgeschoss wurde rückgebaut und zweigeschossig überbaut. Die markante und faszinierende Fassadengestaltung wurde von rollimarchini AG aus Bern konzipiert. Die Nordseite ist mit grosszügigen Fensterflächen versehen und die Seilkonstruktion verbindet verschiedene Baukörper, welche die Identität des Unternehmens unterstreicht.

Geschichtliches zur Firma Jakob AG

Hans Jakob gründete 1904 die Seilerei Jakob und produzierte bis 1953 hauptsächlich Hanf- und Juteseile für die Landwirtschaft, die als Zugseile, Kälberstricke oder Gartenbändchen verwendet wurden. Später kamen Produkte für Industrie und Gewerbe hinzu, für den Haushalt (z. B. Wäscheleinen) sowie für Sport und Freizeit (Tennisnetze, Seile für Kegelbahnen). Ausserdem handelte das Unternehmen schon in den 1920er-Jahren mit Drahtseilen, die vor allem bei der deutschen Firma Vornbäumen in Bad Iburg bezogen wurden. 1953 entstand die erste Produktionshalle, welche 1970 aufgestockt wurde. 1953 begann auch die Produktion von Stahlseilen, die fortan das wichtigste Standbein der Firma bildeten. Ab den 1980er Jahren wurde die Angebotspalette hin zu Architekturanwendungen ausgedehnt und das Verkaufsnetz unter dem Namen Jakob Rope Systems von Europa auf die ganze Welt erweitert.

Jakob[®]
Rope Systems

Der Gasthof Hirschen weist einen vierachsigen, verputzten Riegbau auf. Das Gebäude wird von einem geknickten Viertelwalmdach vor Regen geschützt. Die Ründiuntersicht sowie die strassenseitige Vogeldiele sind bemalt. Die Stockwerkgesimse sowie der Balkon über der Eingangstür sind reich verziert.

Eigentlich hätte in den Jahren um 1870, als der Langnauer Metzger Niklaus Blaser das Landstück des heutigen Hotels Hirschen kaufte, dort das Hotel Bahnhof entstehen sollen. Doch es kam anders: Der geplante Bahnhof wurde nicht an dieser Stelle errichtet, und so kam es, dass anstatt des «Bahnhofs» der «Hirschen» Trubschachen gebaut wurde. 1932 übernahm die Familie Soltermann den «Hirschen», der sich heute in der dritten Generation in Familienbesitz befindet.

Gasthof Hirschen
Dorfstrasse 36
um 1872





Baugruppe Hasenlehn

a) Speicher Hasenlehn 91 um 1683

Der Speicher im Blockbau ist mit einem geknickten Satteldach überdacht. Er besitzt eine tiefer gesetzte Laube. Die Frontseite wurde mit Knie- und Seitenwänden und schönen Kielbogen-eingängen gestaltet. Die einfache Blendfassade besitzt reiche Verzierungen.



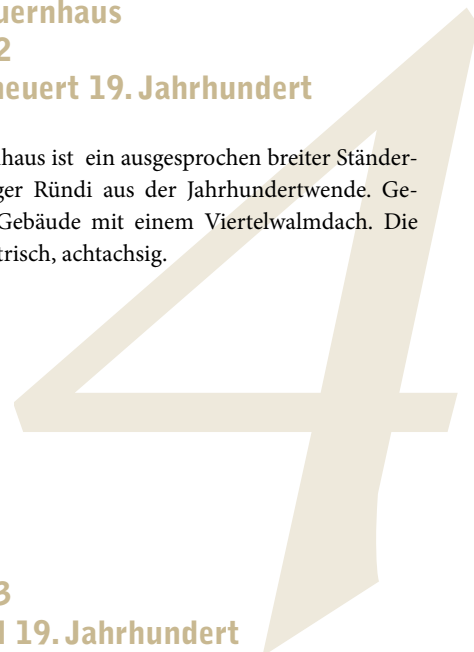
b) Doppelbauernhaus Hasenlehn 92 um 1737, erneuert 19. Jahrhundert

Das Doppelbauernhaus ist ein ausgesprochen breiter Ständerbau mit eigenartiger Ründi aus der Jahrhundertwende. Gedeckt wurde das Gebäude mit einem Viertelwalmdach. Die Fassade ist symmetrisch, achtschsig.



c) Stöckli Hasenlehn 93 um 1760 und 19. Jahrhundert

Das Stöckli ist ein einfacher, klarer Riegbau und besitzt rosa bemalte Ausfachungen aus Sandstein. Das Gebäude erhebt sich über massiven Keller- und Erdgeschoss.



Häusergruppe Heimatmuseum Hasenlehnmattestrasse 1, 3, 3A

Die Stiftung Hasenlehn betreibt im Dorfkern von Trubschachen eine wunderschön restaurierte historische, typisch emmentalische Siedlungsgruppe, bestehend aus Bauernhaus, Stöckli und Spycher. Diese darf in ihrer heimeligen Geschlossenheit und grossen Vielfalt als regionales Kleinod bezeichnet werden.

Stöckli und Spycher aus dem 18. Jahrhundert bieten dem Besucher als Heimatmuseum einen Einblick in die häusliche, bäuerliche und gewerbliche Vergangenheit des Emmentals. Eine liebevoll und vollständig eingerichtete Wohnung lässt uns nachempfinden, wie man im Emmental zu Gotthelfs Zeiten gelebt hat. Käseereinrichtung, Nagelschmiede, Sattlerei und Schuhmacherei zeigen das traditionelle Kleingewerbe. Das Bauernhaus beherbergt eine Schautöpferei und ein gemütliches Café-Restaurant.

a) Bauernhaus Mitte des 19. Jahrhunderts

Das ehemalige Bauernhaus zeichnet sich durch einen schlichten Riegbau in der klassischen Ausführung als Mehrzweckbau mit Wohn- und Ökonomieteil unter einem Dach aus. Das Bauernhaus besitzt 2 Frontfassaden. Dies ist aussergewöhnlich, normalerweise bestehen Bauernhäuser aus einem Wohn- und Ökonomieteil. Bei der Renovation und Umnutzung im 1981 wurde der ursprüngliche Ökonomieteil auf der Südseite durch eine zweite Frontfassade ersetzt, damit die Hofgruppe mit Stöckli und Spycher den gewünschten Beispielcharakter erhielt.



Hofanlage bei Bauerngütern

Der Einzelhof entspricht der dem Hügel-land des Emmentals optimal angepassten Wirtschafts- und Siedlungsform. Das Zentrum eines Gehöfts bildet das Bauernhaus, das meistens Wohn- und Ökonomieteil unter einem Dach vereinigt. Zu fast jedem Hof gehört ein Speicher, in welchem nebst Korn und weiteren Lebensmitteln auch persönliche Gegenstände der Bauernfamilie wie Kleider, Dokumente usw. gelagert wurden. Die Lage des Speichers war so gewählt, dass er von Küche und Stube aus gut beobachtbar war. 1750 kam das Stöckli auf, ein Gebäude, das ausserhalb des Haupthauses liegende Wohnräume enthält. Viele Stöckli sind aus Ofenhäusern entstanden.



b) Stöckli, 1783

Das Stöckli wurde 1978 aus dem Weiler Steinbach hierher versetzt. Sein Merkmal ist ein Ständerbau unter einem Halbwalmdach, gedeckt mit Schindeln. Es weist eine hervorragende sechsachsige Front mit durchgehenden Fensterbänken und Sprossenfenstern auf. Im Obergeschoss und in der Ründi sind Inschriften zu sehen. Jakob Rothenbühler zu Lüften, Peter Zürcher auf Stärenegg und Christian Zürcher in Bärigen schenkten damals je eine Tür.

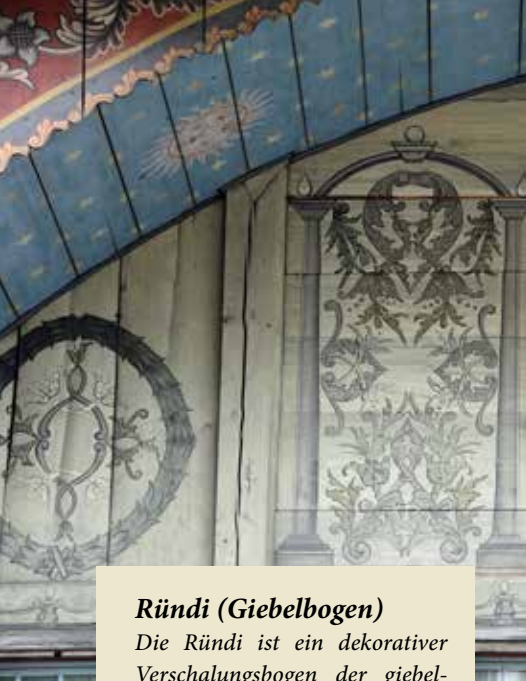


c) Speicher, 1785

Der Speicher, ein Kantholzbau, sucht seinen Schutz unter einem leicht geknickten Viertelwalmdach. Er wurde 1974 von Lauperswil hierher versetzt. Auffallend ist die reich gestaltete Blendfassade mit Laubenarkaden. Auf dem Türsturz im Erdgeschoss ist folgende Bauinschrift zu finden: «Auf stäter Hoffnung und Gottes Vertruouen hat V.G. (Ulrich Grimm) und A.R. (Anna Rindlisbacher) diesen Speicher lassen Bo. 1785» Der Zimmermann ZM B.L. (Bendicht Lüthi) ist auf dem Türgewände im Erdgeschoss erwähnt. Die Speicher waren leicht versetzbar und wurden oft von Pächtern mitgenommen.

Wandkonstruktion

Beim Holzbau unterscheidet man grundsätzlich zwei verschiedene Konstruktionsarten: die Ständer- und die Blockbauweise. Die Ständerbauweise besteht aus einem Rahmenwerk mit Schwellen, Ständern und aussteifenden Hölzern. Die Wandfüllung kann durch liegende oder stehende Kanthölzer oder durch verputztes Flechtwerk oder Ausmauerung erfolgen. Je nach vorhandener Wandfüllung spricht man von Bohlen- oder Flecklings-Ständerbau oder von Fachwerk (Rieg). Dagegen werden beim Blockbau die Wände vollständig aus liegenden Balken erstellt, deren Enden sich in den Gebäudeecken kreuzen, damit ein festes Wandgefüge entsteht. Entsprechend der Form der Hölzer unterscheidet man Rundholz-, Vierkantholz-, oder Hälblingsblockbau.



Ründi (Giebelbogen)

Die Ründi ist ein dekorativer Verschalungsbogen der giebelseitigen Vordachkonstruktion. Sie ist für das Bauernhaus vom 19. oder 20. Jahrhundert von besonderer Bedeutung und gilt heute als Merkmal eines typischen Berner Bauernhauses, obwohl die Ründi ursprünglich kein bäuerliches Motiv war. Im 17. und 18. Jahrhundert wurden zahlreiche Um- und Neubauten von Pfarrhäusern mit einer Ründi versehen. Auch an vielen Wirtshäusern wurde nach 1750 eine Ründi angebracht. In grösseren Dörfern wurde die Ründi zum Architekturzeichen repräsentativer Bauten.



«Himmelhaus» Dorfstrasse 37 um 1738

Das Wohnhaus, das sogenannte Himmelhaus, wurde um 1738 vom Handelsmann Peter Jenni gebaut. 1796 ging der Besitz an Johannes Mauerhofer über. Nach diversen Handänderungen erwarb das Gebäude schliesslich 1923 die Familie Neuenchwander. In den Jahren 1967 und 1984 wurde es renoviert. Das Himmelhaus zeichnet sich durch einen hervorragenden Ständerbau unter einem Viertelwalmdach mit Segmentbogenründi aus. Das Gadengeschoss war ein ursprünglicher Blockbau mit durchgehender, profilierter Fensterbank. Im frühen 20. Jahrhundert wurde dieser Teil durch die Ständerbauweise ersetzt. Hinweise auf den Umbau geben die Einzelfensterbänke. Die Ründiuntersicht zeigt den blauen Himmel mit Sonne, Mond und Sternen. Daneben ist eine herrschaftlich anmutende Malerei mit üppigen Akanthus-Motiven angebracht.



Drei Bauten* im Schweizer Holzstil

a) Wohn- und Geschäftshaus Dorfstrasse 19 um 1880

Das Wohn- und Geschäftshaus weist einen verputzten Ständerbau mit verschiedenen Zierelementen aus Holz auf, so die Brettlisten, die horizontal gliedernden Gurtgesimse und die rückseitige Laube mit dekorativer Brüstung. Die farbigen Ätzglasscheiben gelten als wichtiges Zierelement.



b) «Bählerhaus» Dorfstrasse 15 1907

Errichtet wurde das Haus von Zimmermeister Friedrich Frei. Es zeichnet sich durch seinen verschalten Ständerbau aus und ist weitgehend im Originalzustand erhalten. Schmuckelemente sind hier Ecklisten und Gurtgesimse. Das Gebäude besitzt giebel- und traufseitige Lauben mit dekorativen Laubenbögen. 1996 wurden die Fassaden saniert und neu gestrichen. Im Bählerhaus befand sich früher die Handlung von Christian Bähler-Jakob.

Schweizer Holzstil «Laubsägestil»

Der Schweizer Holzstil verbreitete sich von ca. 1850 bis zum 1. Weltkrieg an Tourismusbauten und ländlichen Wohn- und Gewerbebauten. Der Baustil führt auf Architektur-Musterbücher zurück. Hauptträgerinnen des Holzdekors sind die Lauben. Dickes, filigranes Laubsägezier im Giebfeld, Hausecken mit Pilasterkassettierungen und applizierte Stockwerkgesimse treten nebenbei auf. Dekorelemente werden durch verschiedene Farben hervorgehoben. Blendfassaden wurden ursprünglich vor allem an Speichern vom 18. bis ins 20. Jahrhundert gebaut. Im Jahr 1900 gingen diese auf den Schweizer Holzstil über.

*7 c östlich der Trubbrücke, siehe Tourkarte



Wohn- und Geschäftshaus Dorfstrasse 11 1850

Das Wohn- und Geschäftshaus fällt auf mit seinem verrandeten, markanten Ständerbau an exponierter Stelle an der Verzweigung Trubstrasse / Dorfstrasse. Es besitzt unter dem Viertelwalmdach beidseitig eine Ründi.

In diesem Haus betrieb Oscar Kambly als junger Mann seine Bäckerei, bevor er 1910 die Firma Kambly gründete. Der originale Backofen befindet sich in der nachgebauten Backstube im Kambly Erlebnis.





Geschichte der Käsehandelsfirma Mauerhofer

Der Bauernsohn Johannes Mauerhofer begann in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zunächst als Leinwandhändler. Etwas später stieg er auch in den aufkeimenden, erfolgversprechenden Käsehandel ein. 1775 erwarb er das Gebäude neben dem Gasthof Bären, den damals sein Vetter Ulrich Mauerhofer besass. Seine Nachkommen führten die Handelsfirma weiter. Über die Landesgrenzen hinaus vertrieben wurde zunächst nur Alpkäse, ab 1830 auch Käse der aufkommenden Talkäsereien. Um 1850 gaben die Mauerhofers den Tuchhandel zugunsten des Käsehandels auf und verlegten die Spedition und die Administration zum kommenden Eisenbahnanschluss nach Burgdorf. In Trubschachen verblieben der Einkauf und ein Teil des Lagers. 1860 machte sich ein Teilhaber, Christian Mauerhofer, selbständig und gründete unter Übernahme der Liegenschaft ein eigenes Käsehandels-Geschäft. Das Unternehmen in Trubschachen wurde 1989 zu gleichen Teilen an die Langnauer Käsehandels-Firmen Joost, Probst, Lemann und Röthlisberger verkauft.

«Mauerhoferhaus» Dorfstrasse 16 ca. 1750

Zum grosszügig gestalteten Haus gehört eine etwa gleich alte zweistöckige Scheune und das 1757 datierte Wasch- und Ofenhaus, welches 2016 sehr schön restauriert wurde. In der Scheune waren unten die Pferde für den Transport der Käselaibe untergebracht. Im oberen Teil wurden die als Verpackung für den Käse dienenden hölzernen Kübel hergestellt.

Erster Besitzer des Hauses war der Textil- und Kurzwarenhändler Peter Jenni. Da sich die Seidenbandweberei als Fehlinvestition erwies, musste er es 1775 an Johannes Mauerhofer und Bendicht Jenni verkaufen.

Elisabeth Mauerhofer schenkte 2010 die Liegenschaft der Gemeinde Trubschachen, welche sie 2014 per Gemeindeversammlung-Beschluss an Michel und Holle Seiler verkaufte.

Das Mauerhoferhaus war während rund zweihundert Jahren Firmensitz und hat dabei nur wenige Umbauten erfahren. Die eingekauften Käse wurden im grossen Gewölbekeller auf hölzernen Gestellen gelagert. Ein Aufzug brachte sie in die Spedition im Erdgeschoss. Im Obergeschoss befanden sich Wohn- und Geschäftsräume. Die Familie Seiler nahm seit dem Erwerb diverse sanfte Sanierungen an den Bauten vor, z.B. das Herrichten der Kellerräume und die Wiederinbetriebnahme des Ofenhauses.



Gasthof Bären
Trubstrasse 1
1800 mit Kern von 1698



10

Der Gasthof Bären fällt mit seinem elfachsigen Ständerbau und geknicktem Krüppelwalmdach mit schwungvoller Ründi auf. Die dunkel bemalten Ständer täuschen einen Fachwerkbau vor. Emma Hofer liess 1937 die Ründi bemalen. Diese Bemalung wurde 1974 durch ihren Sohn Willi Hofer mit Josef Fischer und Walter Ochsner erneuert. Im 2009 wurden die Malereien erneut von Walter Ochsner restauriert. Die grosse Bärenfigur schnitzte Bildhauer Huggler aus Brienz. Nebst diesem Blickfang fallen die doppelten Zopfbügel sowie die profilierten Fensterbänke und -verdachungen auf. Die Fassade wirkt plastisch.

Der Gasthof wurde schon im Jahr 1356 erstmals urkundlich erwähnt, besitzt seit dem Jahr 1569 das Tavernenrecht und gilt damit seither als Restaurant. Nachdem ein Vorgängerbau am 21. Januar 1697 abbrannte, wurde dieser 1698 - 1734 wieder neu aufgebaut. Das Chorgerichtsmanual schrieb über den Brand von 1697: «den 21. Januar 1697 ist das Wirtshaus im schachen, darinnen so vil gottlosigkeit verübt worden, durch das gerechte gericht Gottes auff den Grund verbrannt Vnd in die Aeschen gelegt worden.» Seit 1734 wird die Taverne Gasthof Bären genannt und ist der älteste «Bären» in der Schweiz. Von 1871 - 1994 war der «Bären» im Besitz der Familie Hofer, die ihn den heutigen Eigentümern, der Familie Mäder verkaufte.

a) «Scheuerhaus» Dorfstrasse 14 um 1830

Das ältere der beiden zusammengebauten Gebäude, die Dorfstrasse 14 (genannt «Scheuerhaus», wegen der früher in Richtung Trub angebauten Scheune), ist das einzige mit anspruchsvoll gestaltetem Mansartwalmdach in Trubschachen.

In dem Gebäudekomplex, bzw. den Vorgängerbauten, lebte und arbeitete der bekannte Orgelbauer Mathias Schneider (1775 – 1838). Er galt im frühen 19. Jahrhundert als der bedeutendste Orgelmacher im Kanton Bern und darüber hinaus. Die damaligen Eigentumsverhältnisse lassen darauf schliessen, dass er zudem Bauherr der Dorfstrasse 14 war.

b) Wohn- und Geschäftshaus Dorfstrasse 12 Mitte 18. Jh.

Das Haus Dorfstrasse 12 ist ein aussergewöhnlicher, dreigeschossiger Ständerbau und mit grauen Holzschindeln verkleidet. Es weist Ecklisenen und Gurtgesimse wie bei den Schweizer Holzstilbauten auf. Das Dachgeschoss hat zudem ein grosses Tor und einen Flaschenzug.





ENTDECKEN SIE DAS KAMBLY ERLEBNIS

Jetzt
Backerlebnis
buchen



c) «Krämerhaus» Dorfstrasse 7 1890 (evtl. 1898)

Das Wohn- und Geschäftshaus, das sogenannte Krämerhaus zeichnet sich durch verputzten Ständerbau unter einem Satteldach mit einer Kreuzfirst aus. Optisch ist das Gebäude klar durch Eckkisenen und Gurtgesimse gegliedert. Strassenseitig besitzt die Baute eine besonders üppige dreigeschossige Blendfassade: Es sind Lauben mit Arkaden, doppelten Stützen und dekorativ ausgeschnittenen Brüstungen zu sehen. Das Haus diente lange Jahre als Schuhhandlung und ist das schönste im Schweizer Holzstil.

Tauchen Sie ein in die Welt der bekanntesten und beliebtesten Biscuitmarke der Schweiz und degustieren Sie im Fabrikladen die feinen Kambly Spezialitäten nach Herzenslust.

Lassen Sie Ihrer Kreativität freien Lauf und backen Sie gemeinsam mit den Kambly Maîtres Confiseurs Ihre eigenen Biscuits.

Kambly Erlebnis, Mühlestrasse 8, 3555 Trubschachen, Tel. +41 34 495 02 22
reservation@kambly.ch, www.kambly.ch/anlaesse

**Kirche
Dorfstrasse
1891-92**



Die unter Rudolf Ischer errichtete Kirche musste schon 1922 wegen Qualitätsmängeln wieder saniert werden. Wegen Stein-
schlag-Gefahr wurde der Turm gar gänzlich abgetragen und in
der heutigen Form neu aufgebaut. 1968 wurde die Kirche er-
neut renoviert und dabei innen stark verändert (Boden, Decke,
Ausstattung, Fenster, Orgel). Auch zwei neue Glocken kamen
hinzu. Der Künstler Fred Stauffer schuf drei neue Kirchen-
fenster im Chor, wobei man die vorhandenen nach hinten, ins
Schiff versetzte. Die Renovationskosten liessen sich teils durch
reichliche Spenden decken.



Baugruppe Mühle, Mühlestrasse 3:

a) Getreidemühle, 1739

Zwei Geschosse stammen aus dem ursprünglichen Putzbau und sind noch erhalten. Die Tür- und Fenstergewände bestehen aus Sandstein. Eine Aufstockung erfolgte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Fachwerk unter Satteldach. Anstelle des früheren Mühlerrades treibt das Wasser des angeschlossenen Kanals eine Elektroturbine an, deren Strom hauptsächlich dem Eigengebrauch dient. Die Mühle gelangte 1860 in den Besitz der Familie Haldemann und mahlt seit Generationen das Mehl für das Kambly Bretzeli.



b) Wohnhaus, 1845

Das Wohnhaus mit einem kleinen Wirtschaftsteil zeichnet sich durch seinen sechsachsigen Riegbau aus. Es besitzt ein Viertelwalmdach mit einer Ründi und abgebogenen Vogeldielen.



c) «Spritzenhaus», 1857

Der heutige Materialschopf diente ursprünglich als Feuerwehr-Spritzenhaus. Er wurde anhand eines einfachen Ständerbaus konstruiert und besitzt ein mit Biberschwanzziegeln bedecktes Vollwalmdach.

13



Dorfrundgang (ca. 45min)

TRUBSCHACHEN